

Kritische Bemerkungen zu den Persern des Aeschylus.

In den Persern des Aeschylus sagt Atossa V. 205 ff.

ὄρω δὲ φεύγοντ' αἰετὸν πρὸς ἐσχάραυ
Φοῖβου· φόβῳ δ' ἄφθογγος ἐστάθην, φίλοι·
μεθύστερον δὲ κίρκον εἰσορῶ δρόμῳ
περσοῖς ἐφορμαίνοντα καὶ χηλαῖς κάρα
τίλλονθ' —

Mit dem 'im Lauf mit den Flügeln' dem Adler nachsetzenden Geier kann ich mich nicht befreunden. Es wird wohl zu verbessern sein:

μεθύστερον δὲ κίρκον εἰσορῶ ῥόθῳ
περσῶν ἐφορμαίνοντα.

Hierher gehört wohl die Glosse des Hesychius ῥόθῳ· ὄρω μὲτὰ ψόφου. Diese Erklärung ist treffend, denn das Rauschen des Flügelschlages soll die schnelle Bewegung bezeichnen, mit welcher der Geier auf seine Beute losschiesst. Von der raschen Bewegung, dem Andringen gleichsam 'mit einem Satz' wird ῥόθος auch sonst gebraucht, so V. 462

τέλος δ' ἐφορμηθέντες ἕξ ἐνὸς ῥόθου
παύουσι.

Auch die Erklärung des Schol. A. σραδάζοντα καὶ ὄξέως κινούμενον passt genau zu ῥόθῳ ἐφορμαίνοντα. Freilich hatte der Scholiast offenbar die Vulgata vor sich, wenn aber in den neueren Scholien, wie Viele annehmen, auch ältere Erklärungen enthalten sind, so könnte er eine alte Glosse für seine wortreiche Erklärung benutzt haben.

Da ausserdem, wie schon Andere bemerkt haben, das Object zu ἐφορμαίνοντα und τίλλοντα nicht fehlen darf, so könnte man περσῶν σφ' ἐφ. vermuthen, was sich durch II. 15, 691 ἀλλ' ὡς τ'

ὄρνιθων πεπετηνῶν αἰετὸς αἶθρων ἔθνος ἔφορμαῖται schützen liesse, indessen wird der Dichter wohl gesetzt haben:

μεθύστερόν σφιν κίρκον εἰσορῶ ῥόθῳ.

Wenn Sophokles σφιν für ἀντιῶ sagen konnte, so werden wir auch dem Aeschylus diesen Gebrauch des σφιν nicht absprechen dürfen, und ist ja in demselben Stücke V. 759

τοιγάρ σφιν ἔργον ἔστιν ἐξεργασμένον

zweifellos σφιν für ἀντιῶ gesetzt. Weil meint zwar, dass da der vorhergehende Vers τήνδ' ἐβούλευσεν κέλευθον καὶ σιράτευμ' ἐφ' Ἑλλάδα mit Ἑλλάδα schliesse, nichts hindere, σφιν auf die Griechen zu beziehen. Dem steht aber, wie mir scheint, entschieden die nähere Bestimmung des ἔργον entgegen als eines solchen οἷον οὐδέπω τόδ' ἄστυ Σούσων ἐξεκείνωσεν πεσόν, und dies, dass unter allen Niederlagen, welche je ein persischer König vom ersten an bis auf Darius erlitten, diese die grösste war, dass alle Könige niemals erschienen als etwas derartiges ἔρξαντες, wie es dieses ἔργον ἐξεργασμένον ist, das sucht ja eben Darius in dieser Rede nachzuweisen. Vollends verkehrt ist die Erklärung des Scholiasten τοῖς προτρεψαμένοις. Denn wenn Atossa von den κακοὶ φίλοι spricht, welche den Xerxes zu dem Zuge verleitet haben, so sind zwar die persischen Rathgeber auch zu verstehen, gemeint aber und von den Zuschauern insbesondere verstanden werden die Pisi-stratiden und die anderen Athener. Nur um diese zu treffen hat der Dichter die Stelle von den Aufhetzern aufgenommen, denn ob Xerxes aus eigenem Antriebe, oder auf den Rath des Mardonius den Zug unternommen, musste den Zuschauern sehr gleichgültig sein. Auf diese aber kann sich das σφιν nicht beziehen. Es auf Xerxes zu beziehen nöthigt schon das vorausgehende τήνδ' ἐβούλευσεν κέλευθον und ganz entschieden die Stelle 782, 83 'weil er fremden Rathschlägen und nicht den meinigen gefolgt ist, hat er das grosse Unglück über Persien gebracht'. Diese beiden Verse stehen aber in den Handss. nicht an ihrer Stelle und sind vielmehr an den Schluss der ganzen Rede zu setzen, und V. 784 εὖ γάρ, wofür Heinsoeth οὐ γάρ vermuthet, in οὐδ' ἄν zu ändern, so dass die letzten 6 Verse folgendermassen lauten:

ἀλλ' οὐ κακὸν τοσόνδε προσέβαλον πόλει·	781
οὐδ' ἄν, σαφῶς τόδ' ἔστ', ἐμοὶ ξυνήλικες,	784
ἅπαντες ἡμεῖς, οὐ κράτη τάδ' ἔχομεν,	
οὐκ ἄν φανείμεν πῆματ' ἔρξαντες τόσα.	
Ἐρέξης δ' ἐμὸς παῖς ὢν νέος τρονοῖ νέου	782
κοῦ μνημονεύει τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς.	

Darius von dem traurigen Erfolge des von Xerxes unterommenen Kriegszuges durch Atossa unterrichtet beginnt seine Rede mit dem Gedanken: 'darum, *τοίγαρ* (weil Xerxes in thörichtem Uebermuth sich von schlimmen Freunden zu dem Zuge verleiten liess) hat er ein so grosses Unglück über Persien gebracht, wie keiner der bisherigen Könige'. Hierauf zählt er die bisherigen Könige von Medos bis auf ihn selbst auf und fügt hinzu, dass wiewohl er zahlreiche Kriege mit zahlreichem Heere geführt, er gleichwohl kein so grosses Unglück dem Staate zugefügt, aber ebensowenig die anderen, dass also keiner der bisherigen Könige über Persien ein so grosses Unglück gebracht habe. Schliesslich kommt er auf das *τοίγαρ* zurück, auf die Ursache dieses Unglücks, die in der Unbesonnenheit des Xerxes liege und in der Nichtbeachtung seiner Lehren; *οὐ μνημονεύει τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς*, sondern *κακοῖς ὁμιλῶν ἀνδράσιν διδάσκειται* (753). — Nach der Ueberlieferung aber sind die beiden letzten Verse *Ἐξέρξης — ἐπιστολάς* vor 784 gestellt, wodurch der eben nachgewiesene Zusammenhang der Gedanken zerstört wird. Der Gedanke *ἔργον ἔστιν ἐξεργασμένον οἷον οὐδέπω* —, ist mit 781 *οὐ κακὸν τοσόνδε προσέβαλον πόλει* noch nicht erwiesen, sondern erst mit 785 *ἅπαντες ἡμεῖς . . . οὐκ ἂν φανεῖμεν πῆματ' ἔρξαντες τόσα*, und diese beiden Sätze, auf deren Zusammengehörigkeit auch die Ausdrücke *κακὸν τοσόνδε* und *πῆματα τόσα* hinweisen, dürfen durch die Erwähnung des Xerxes nicht unterbrochen werden. Dass Xerxes nicht vor 784 erwähnt worden ist, geht auch daraus hervor, dass Darius 785 nicht sagen könnte *ἅπαντες ἡμεῖς οὐ κράτη τὰδ' ἔχομεν*, da unter diesen *ἅπαντες* ja auch Xerxes einbegriffen wäre. Ein zweites Argument für die Nothwendigkeit der Umstellung liegt in der folgenden Frage des Chors *ποῦ καταστρέφεις λόγων τελευτήν*; Diese Worte beziehen sich auf 782 *οὐ μνημονεύει τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς*, und diesen dem historischen Darius fremden Gedanken legt der Dichter seinem Darius gerade hier in den Mund, um einen Uebergang für das Folgende zu gewinnen. Denn wenn bei Befolgung der Rathschläge des Darius das Unglück verhütet worden wäre, so muss es den Persern wünschenswerth sein, diese Rathschläge kennen zu lernen, um sich für die Zukunft vor Unglück zu bewahren. Der Dichter musste also die Verse 782, 83 an den Schluss der Rede des Darius setzen, damit der Chor Veranlassung erhalte, daran anknüpfend seine Frage zu stellen. — Die Umstellung der Verse ist vorgenommen worden, weil man meinte, bei der Aufzählung der persischen Könige müsse nach Darius sein Sohn genannt werden

und weil die beiden Verse in der That einen passenden Gegensatz zu 781 enthalten. Das Gewicht dieser Gründe wird ja wohl auch gegen die eben vorgetragene Vermuthung geltend gemacht werden. Auch das εἰ γάρ ist nicht durch einen Schreibfehler entstanden, sondern, weil οὐδ' ἂν σαφῶς τόδ' ἴσσι wegen der Negation und des ἂν fehlerhaft schien, in εἰ γάρ geändert werden. Uebrigens ist in Folge der Umstellung eine Aenderung der Stelle nicht erforderlich; steht εἰ γάρ bei der überlieferten Versfolge richtig, so kann es auch bei der hier abgeänderten stehen bleiben.

In dem ersten der oben ausgesetzten sechs Verse nimmt Weil an der Wortstellung Anstoss und vermuthet ἀλλ' οὐ τοσόνδε προσέβαλον πόλει κακόν. Wäre etwas zu ändern, so würde ich lieber πόλει und κακόν umstellen, wodurch wir correspondirende Ausgänge der beiden sich auf einander beziehenden Verse 781 und 786 erhielten: τοσόνδε προσέβαλον κακόν und πήματ' ἔρξαντες τόσα. Dasselbe Heilmittel liesse sich 721 anwenden:

πῶς δὲ καὶ στρατός τοσόνδε πεζὸς ἦνυσεν περᾶν

wo die fehlerhafte Wortstellung στρατός τοσόνδε πεζός durch Umstellung von στρατός und περᾶν beseitigt werden kann. Man erhebt aber noch andere Bedenken gegen diesen Vers, dass ein Wechsel des Subjekts stattfinde, dass zu περᾶν das Objekt fehle und dass von der Grösse des Heeres bisher nichts gesagt sei. Daher edirt Weil: πῶς δὲ καὶ τοσόνδε πεζὸς πέλαγος ἦνυσεν περᾶν; Es scheint mir aber, dass mit τοσόνδε πέλαγος ein neuer, weit grösserer Uebelstand eingeführt werde. Wie man ein Landheer nach Attika trotz des grossen Meeres übersetze, darnach brauchte Darius nicht zu fragen, da er dieses Problem selbst vor zehn Jahren gelöst hatte. An ein solches Uebersetzen konnte er aber gar nicht denken, nachdem er von Atossa vernommen hatte: ἀμφοτέρω διπλοῦν μέτωπον ἦν στρατευμάτων δυοῖν. Diesen Worten liegt die Vorstellung eines zugleich ausrückenden oder zum Aufbruch bereiten doppelten Heeres zu Grunde, also wie es sich bei Abydos versammelt hatte, wo Xerxes die Heerschau hielt. Darius kann daher nur an das Uebersetzen des Landheeres nach dem Chersones denken, der Hellespont aber kann doch wohl nicht τοσόνδε πέλαγος genannt werden. Ueberhaupt aber liegt die Schwierigkeit des Uebersetzens nicht sowohl in der Grösse des trennenden Meeres, als in der Grösse des überzusetzenden Heeres. Von der Grösse des Heeres war aber Darius allerdings unterrichtet, da nach V. 718 Xerxes den Zug unternommen hatte κενώσας πᾶσαν ἡπειρὸν πλάκα, und dies war als die Hauptursache hervorzuheben, so dass sich

τοσόδε nur auf das Heer beziehen kann. Dagegen begreife ich nicht, wie mau sich über Heimsoeth's Bedenken in Bezug auf den Wechsel des Subjekts so leicht hat hinwegsetzen können. Um zu dem Gedanken zu gelangen, dass Xerxes den Hellespont überbrückte und dadurch das Verhängniss beschleunigte, lässt der Dichter den Darius die Frage stellen, ob Xerxes πεζός ἢ ναύτης den Zug unternommen habe, worauf Atossa antwortet ἀμφότερα. Dem entsprechend kann die weitere Frage nur lauten: 'wenn Xerxes als ναύτης und πεζός auszog, so konnte er dies als ναύτης, wie aber gelangte er als πεζός über das Meer?' aber nicht 'wie gelangte dann das Heer hinüber?' Jeden Zweifel aber über das Subjekt des Satzes benimmt die Antwort der Atossa:

μηχαναῖς ἔξευξεν Ἑλλης πορθμὸν, ὥστ' ἔχειν πόρον

nicht nur weil auch hier Xerxes Subjekt zu ἔξευξεν ist, sondern besonders wegen der Worte ὥστ' ἔχειν πόρον, die mit Beziehung auf περῶν gesagt sind und wofür es, wenn nach dem Uebergange des Heeres gefragt worden wäre, ὥστε στρατὸν ἔχειν πόρον heissen müsste. Diese Rede 'Xerxes überbrückte das Meer, so dass er über dasselbe als πεζός einen Weg hatte', ist nur die Antwort auf die Frage 'wie gelangte Xerxes als πεζός über das Meer?' Somit scheint mir das an die Spitze gestellte πεζός ἢ ναύτης, das in die weitere Frage aufgenommene πεζός und die auf diese zweite Frage ertheilte Antwort unwiderleglich zu beweisen, dass πεζός sich auf Xerxes beziehe, neben diesem πεζός also στρατὸς τοσόδε nicht stehen könne. Ist diese Argumentation richtig, ist es ferner richtig, dass die Schwierigkeit das Landheer überzusetzen, die eben den Darius zu seiner Frage veranlasst, in der Grösse des Heeres liege, so wird die Frage wohl in folgender Fassung gestellt worden sein:

πῶς δὲ καὶ στρατῷ τοσῶδε πεζὸς ἦνυσεν πέραν;

'wie gelangte er mit so grossem Heere als πεζός hinüber, d. h. an das gegenüberliegende Festland?' Die Aenderung des Casus lag für den Abschreiber sehr nahe und lassen sich von derartigen Corruptelen viele Beispiele im Text des Aeschylus nachweisen. Statt περῶν habe ich πέραν gesetzt. ἦνυσεν περῶν ist doch gar zu seltsam gesagt, nicht nur wegen des Infinitivs bei ἀνύειν, sondern auch wegen der Wahl dieses Verbums neben περῶν, da beide Verba in gleicher Bedeutung gebraucht werden, ausserdem das blosses ἐπέρασε ausreichend wäre. Im Med. steht πέραν, also das Eine so gut wie das Andere handschriftlich bezeugt. Dieses πέραν des Med. hat, wenn ich nicht irre, auch ein anderer Grammatiker als das Richtige erkannt und die Glosse πέρας ἦνυσεν beigelegt, welche

den Abschreiber der Wiener Handschrift zu dem Irrthum verleitete *πέρας* für eine Correctur von *πεζός* zu halten und demgemäss zu schreiben *πῶς δὲ καὶ στρατὸς τοσόνδε πέρας ἤνυσεν περᾶν*.

Die in dem Wechsel des Subjekts liegende Härte, *στρατὸς ἤνυσεν* und *ἔξενυξεν* sc. *Ξέρξης* hält auch Weil für unerträglich, dagegen nimmt er 803. 804

*κέπερ τάδ' ἐσὶ, πλήθος ἔκκριτον στρατοῦ
λείπει κενᾶσιν ἐλπῖσιν πεπεισμένους*

an *λείπει* sc. *Ξέρξης* keinen Anstoss, obwohl im Vorhergehenden nicht von Xerxes, sondern vom Heere die Rede war. Heimsoeth sieht in *κέπερ τάδ' ἐσὶ* eine über *οὕτω* gesetzte Interlinearglosse und vermuthet *οὕτω δ' ἐμὸς παῖς*. Aber näher lag es wohl *οὕτω* durch *εἰ τοῦτο οὕτως ἔχει* zu erklären, und da *λείπει* ein auch in anderer Beziehung unvollständiger Ausdruck ist, so werden wir hier jedenfalls den Ausfall eines Verses anzunehmen haben, den ich beispielsweise ergänze:

*κέπερ τάδ' ἐσὶ, πλήθος ἔκκριτον στρατοῦ
σωθέντος οὐμὸς παῖς ἰὼν ἐν Ἑλλάδι
λείπει κενᾶσιν ἐλπῖσιν πεπεισμένους.*

Eine Härte in der Ergänzung des Subjekts finde ich auch in dem auf die vorhin behandelte Stelle folgenden Gespräch zwischen Darius und Atossa V. 725 ff.

- A.* φεῦ, μέγας τις ἦλθε δαίμων, ὥστε μὴ φρονεῖν καλῶς.
A. ὡς ἰδεῖν τέλος πάρεσταν οἶον ἤνυσεν κακόν.
A. καὶ τί δὴ πράξουσιν αὐτοῖς ᾧδ' ἐπιστενάξετε;
A. ναυτικὸς στρατὸς κακωθεῖς πεζὸν ὄλεσε στρατόν.

V. 727 ist *τί πράξουσιν αὐτοῖς* auffallend gesagt, da bisher nur von Xerxes, nicht vom Heere die Rede war und das *οἶον ἤνυσεν κακόν* vielmehr die Frage *τίνι κακῷ ἐπιστενάξετε* oder *τί κακὸν πράξαντι αὐτῷ* erwarten lässt. Aber auch die Rede der Atossa ist nicht recht verständlich, welche die Interpreten sagen lassen: 'wie man aus dem Ausgange ersehen kann, welches Unglück er angerichtet hat'. Aber Atossa beruft sich auf den Ausgang als Bestätigung des von Darius ausgesprochenen Gedankens, dass Xerxes von einem Dämon verblendet gehandelt, nicht, um daraus zu folgern, welches Unglück er gestiftet habe. Auch ist *ἤνυσεν* unrichtig gewählt, da dieses den Begriff des Vollendens enthält, der Sinn also wäre, dass aus dem Ausgange der unglückliche Ausgang zu ersehen sei. Es scheint mir, dass *τέλος* und *κακόν* nebeneinander nicht bestehen können, und muss das Eine weichen, so wird es *κακόν* sein, das

als Erklärung zu *οἶον* beigefügt leicht in den Text eindringen konnte. Ich vermuthe daher:

ὡς ἰδεῖν τέλος πάρεσιν οἶον ἦνυσε στρατῶ,

so dass sich nunmehr die Frage des Darius, was denn das Heer erlitten habe, richtig anschliesst. Diese Lesart scheint dem Schol. A. zu Grunde zu liegen: *ὁποῖον καὶ εἰς τέλος παρήγαγε, δεινὸν τινα τῷ ὄντι ὄλεθρον*. Von den wortreichen Erklärungen der Byzantiner unterscheidet sich dieses Scholion durch seine Fassung, da weder *ἰδεῖν πάρεσιν*, noch auch Subjekt und Objekt zu *παρήγαγε* ausgesetzt ist. Hatte der Grammatiker die Vulgata vor sich, so bleibt unerklärlich, warum er *οἶον* nicht mit *κακόν*, sondern mit *τέλος* verbindet und *κακόν* als Apposition fasst, und wie er zu der bei einem Scholiasten auffallenden Erklärung des *κακόν* durch *δεινὸν ὄλεθρον* und dem Zusatz *τῷ ὄντι* kommt, was doch nur dann verständlich wäre, wenn der Dichter nicht *κακόν*, sondern einen den höchsten Grad des Unglücks bezeichnenden Ausdruck gebraucht hätte. Las dagegen der Scholiast nicht *κακόν*, sondern *στρατῶ*, so ist Alles klar und verständlich. Er erklärt *τέλος οἶον ἦνυσε* angemessen durch *ὁποῖον εἰς τέλος παρήγαγε* und bestimmt das *οἶον*, die Art des Ausganges, durch *δεινόν* — *ὄλεθρον* welchem Ende er das Heer zugeführt hat, in der That, zu einem grossen Verderben?, nämlich zum Untergange der Flotte und in Folge dessen auch des Landheeres, wie dann Atossa selbst erklärt.

In dem dieser Stelle vorausgehenden V. 724

ᾧδ' ἔχει γνώμης δέ πού τις δαιμόνων ξυνήψατο

ändert Heimsoeth *δαιμόνων* in *καὶ θεῶν*, um den Missklang zu beseitigen, der durch das im folgenden Verse wiederkehrende *δαίμων* entsteht, und Weil hat dieses *καὶ θεῶν* in den Text gesetzt. Kakophonien haben die Tragiker sicher vermieden, aber nicht in jeder bedeutungslosen Wiederholung einen Missklang gefunden. Wenn es V. 383, 384 heisst:

ναῶν ἀνακτες πάντα ναυτικὸν λεών.

καὶ νῆξ ἐχώρει, κοῦ μάλ' Ἑλλήνων στρατός,

so ist *λεών* zur Vermeidung des Missklanges gesetzt, der durch die benachbarten Versausgänge *στρατόν στρατός* entstehen würde. Dagegen heisst es V. 728 *ναυτικός στρατός κακῶθεις πεζὸν ὤλεσε στρατόν* mit befremdlicher Wiederholung von *στρατός*, die der Prosaiker Herodot vermieden hat: *δειμαίνω μὴ ὁ ναυτικός στρατός κακῶθεις τὸν πεζὸν προσδηλήσῃται*, ja sogar der Scholiast: *ναυτικός στρατός ἀφρασιθεις — γέγονεν ἀπωλείας καὶ φθορᾶς αἴτιος καὶ τῷ πεζῷ στρατεύματι*, und so konnte auch der Dichter sagen *πεζὸν ἐξολώλεκεν*

oder *εἶτα πεζὸν ἄλλεσεν* oder *ναυτικὸς λεῶς* oder *ναυτ. στόλος*. Trotzdem scheint es mir zu gewagt, hier eine Aenderung zu empfehlen. Dass durch Erklärung ganz geläufiger Wörter (z. B. *φῶς ἀνῆρ, θεός· δαίμων*), wie sie sich in den jüngeren Handschriften findet, auch im Mediceus der Text gelitten habe, ist eine in neuerer Zeit in grosser Ausdehnung verwerthete, aber doch sehr bedenkliche Annahme. Andererseits geht Wecklein wieder zu weit, wenn er in seiner 'Ars Sophoclis emendandi' in Bezug auf den in dieser Handschrift überlieferten Sophokles-Text die Behauptung aufstellt S. 82: *illud numquam factum videmus, ut verba notiora et recentiora antiquis et minus notis superscripta postmodum inferrentur*, S. 87: *ut ab hoc genere corruptelae memoria Sophoclis fabularum non videatur laborare*. Wäre auch wirklich eine solche Corruptel bisher nicht nachgewiesen, so würde doch daraus ein die Kritik bindendes Gesetz nicht abzuleiten sein. Denn da es feststeht, auch von Wecklein nicht geleugnet wird, dass der Text des Sophokles wie des Aeschylus vielfach durch Glosseme entstellt ist, da ferner unter den in dieser Handschrift enthaltenen Scholien und Glossen sich auch Worterklärungen befinden, so liegt kein Grund zu der Annahme vor, dass gerade Worterklärungen nicht in den Text gelangt sein sollten. Nur werden solche Glossen in einer aus alter Quelle stammenden Handschrift sich seltener als in den jüngeren Handschriften finden und insofern war es zeitgemäss der Kritik eine grössere Vorsicht in Anwendung dieses Heilmittels anzuempfehlen. Scheint es doch, dass überall da, wo statt eines geläufigen Wortes ein gewählteres dem Gedanken und Metrum entspricht, dieses gegen die Ueberlieferung einzusetzen die Kritik sich für berechtigt hält. V. 218 *τὰ δ' ἀγάθ' ἐκτελεῖ γενέσθαι* vermuthet Heimsoeth *κεδνὰ δ' ἐκτελεῖ γ.*, und dies hat Weil gar in den Text gesetzt. Wenn man den Artikel für einen Zusatz des Abschreibers hält und sich so die Entstehung der Lesart *τὰ δ' ἀγαθὰ δ'* im Med. erklärt, so hätte man nach der bisherigen kritischen Methode *ἀγαθὰ δ'* herzustellen, aber *ἀγαθός* ist ein trivales Wort und Schol. A. gebraucht in der Paraphrase des Gedankens *καλά* im Gegensatz zu *κακά*. Aber die Scholiasten setzen in solchen freien Umschreibungen nicht nur statt der poetischen oder gewählten Wörter die ihnen geläufigen, sondern auch, um zu variiren, statt bekannter andere bekannte, was mit Beispielen zu belegen überflüssig wäre. Ist aber *ἀγαθὰ* ein Glossem, warum denn gerade zu *κεδνὰ* und nicht zu *χρηστὰ*? Sagt doch der Scholiast *χρηστὸν καὶ λυσιτελές*, d. h. er setzt das vom Dichter gebrauchte Wort und fügt mit *καί* nach Scholiasten-

gebrauch seine Erklärung hinzu. Wecklein spricht von Glossen seltener Wörter. Durch Erklärung geläufiger Wörter hat der Text schwerlich gelitten. So kann ich nicht glauben, dass V. 239

πότερα γὰρ τοξουλκὸς αἰχμὴ διὰ χερὸς ἀντοῖς πρόπει;

mit der jetzt allgemein gebilligten Emendation Hermann's *διὰ χερὸς σφιν ἐμπρόπει* das Richtige getroffen sei. Früher hatte man *διὰ χερῶν* oder *διὰ χερῶν ἀντοῖς* vorgeschlagen, was nicht nur wegen der unwahrscheinlichen Aenderung von *χερός*, sondern auch deshalb unstatthaft ist, weil es ungeschickt wäre auf das *πῆρῆ τις ἀντοῖς ἐστι* unmittelbar *ἀντοῖς πρόπει* folgen zu lassen, und viel besser ist *σφιν ἐμπρόπει* auch nicht. Mit diesem Verse geht Atossa von der Bevölkerung und dem Reichthum des Landes auf die Bewaffnung des Heeres über und wird also wohl *διὰ χερὸς λαοῖς πρόπει* gesagt haben. Nach Ausfall des *Α* vor *Α* setzte der Abschreiber über *αιωσ* als Correctur *υτ*, was der Schreiber des Med. *αὐτ* las, und dieses *αὐτ* ist dann in den anderen Handschriften, allerdings im Sinne des ersten Correctors, in *ἀντοῖς* umgesetzt worden. Den Plural *λεῶν* vom Kriegsvolk des Ajas braucht Soph. Ai. 1100. — Um zu den Gleichklängen zurückzukehren, so muss nach dem Gesagten die Annahme, dass V. 724 *καὶ θεῶν* durch Eindringen eines Glosses in *δαίμωνων* verändert worden, als unwahrscheinlich erscheinen. Auch auf einen Irrthum kann die Corruptel wohl nicht zurückgeführt werden, welche wohl erklärlich wäre, wenn *δαίμων* vorausginge, so dass der Abschreiber unter dem bereits erhaltenen Eindrucke *δαίμωνων* statt *καὶ θεῶν* gesetzt hätte. Auffallend ist die Berufung auf das Schol. *ἴσως καὶ συνήρῃσεν αὐτῷ δαίμων τις*, wo das *καὶ* noch berührt sei. Hätte der Scholiast *καὶ θεῶν* gelesen, so würde er gesagt haben *ἴσως καὶ δαίμων τις (θεὸς τις) συνήρῃσεν αὐτῷ*, wie es zu 742 heisst *ἐὰν σπεύδῃ τις εἰς κακὸν καὶ ὁ θεὸς συνάπτεται αὐτῷ τῆς σπουδῆς*. Er erklärt *ξυνήρῃσεν* durch *καὶ συνήρῃσεν*, wie z. B. der Scholiast zu 728 sagt *ὁ ναυτικὸς στρατὸς ἀρανισθεὶς γέγονεν ἀπωλείας αἴτιος καὶ τῷ πεζῷ στρατεύματι*, woraus man nicht folgern wird, er habe gelesen *ναυτικὸς στρατὸς κακωθεὶς κάλεσεν πεζὸν στρατόν* (oder vielmehr statt des letzteren *στρατόν* ein gewählteres Wort, da er es durch *στράτευμα* erklärt). Sonach würden wir uns in die Wiederholung des *δαίμων* finden müssen, auch wenn sie bedeutungslos wäre. Das ist sie aber nicht. Darius sagt mit Rücksicht auf die Worte der Atossa *δαίμωνων τις ξυνήρῃσεν* 'Weh, du hast es getroffen, wenn du die Mitwirkung eines *δαίμων* annimmst, wohl ist ein gewaltiger *δαίμων* über ihn gekommen und hat, um ihn zu verderben, ihm den Verstand geraubt'.

Die Bedeutung der Wiederholung ist von Weil auch V. 300

ἐμοῖς μὲν εἶπας δάμουσιν φάος μέγα

verkannt worden, wo er *φέγγος μέγα* edirt, weil vorher der Bote sagt:

Ἐφέξης μὲν αὐτὸς ζῆ τε καὶ βλέπει φάος.

In dem letzteren Verse wird seit Hermann *βλέπει φάος* edirt nach dem Citat des Scholiasten zu Aristoph. Ran. 1060, während die

sämmtlichen Handschriften des Aeschylus *φάος βλέπει* bieten. Aeusserlich verdienen die Handschriften des Schriftstellers in solchen Dingen mehr Glauben als ein gelegentliches Citat, es wäre also die Nothwendigkeit der Umstellung nachzuweisen. Hermann hält *βλέπει φάος* für richtiger vocabulo *βλέπει*, in quo primaria vis est, primariam locum obtinente, und führt an V. 258 und Rhesus 971

*καυτὸς δ' ἀέλπτως νόστιμον βλέπω φάος
ἀνθρωποδαίμων κείσεται βλέπων φάος,*

aber im ersten Verse wird nicht *βλέπω* sondern *νόστιμον* hervorgehoben und *βλέπω* nimmt die regelrechte Stellung zwischen *νόστιμον* und *φάος* ein, im zweiten treten die Gegensätze *κείσεται* und *βλέπων* angemessen zusammen. Passender wäre angeführt worden Aesch. Agam. 1646

Ὀρέστης ἀρά που βλέπει φάος,

wo *φάος βλέπει* gesucht wäre, weil es auf den Gegensatz des Lichtes zum Dunkel hinwiese. So sagt Soph. Oed. R. 375 *ὄσας φῶς ὄρα* im Gegensatz zu *μῦς τρέφει πρὸς νυκτός*, so Aesch. Eum. 746

ῥὴν ἀγχόνης μοι τέρματ' ἢ φάος βλέπειν

und so sagt man *Ἄσπρον, φάος βλέπειν* und Aehnliches. Zu *ζῆν* setzt man *βλέπειν* oder *βλέπειν φάος* noch hinzu, um einen volleren Ausdruck für den Begriff des Lebens zu gewinnen. Dagegen antwortet Orestes bei Euripides Orest. 386 auf die Anrede des Menelaos *τίνα δέδορακα νεοτέρων;*

εὖ γ' εἴπας· οὐ γὰρ ζῶ κακοῖς, φάος δ' ὄρα

und bei Menander IV p. 266. 139 heisst es:

ἄπανθ' ἴσα ζῆν καὶ τὸν ἦμιον βλέπει,

wo das Metrum nicht hinderte zu sagen *καὶ βλέπει τὸν ἦμιον*. Ebenso ist an unserer Stelle *φάος βλέπει* weit bezeichnender 'er lebt und nicht hat ihn wie die Anderen die Todesnacht umfassen, sondern er wandelt im Tageslichte'. Liegt hiernach kein Grund vor von der handschriftlichen Ueberlieferung abzugehen, so lässt sich für dieselbe auch ein nach meinem Gefühle zwingendes Argument anführen. Der Bote schickt dem zu meldenden Unglück die tröstliche Nachricht von dem Leben des Xerxes voraus. Hier unterbricht ihn Atossa, für welche die Kunde, dass Xerxes *φάος βλέπει* ein *φάος* ist, das die bisherige Nacht ihres Inneren erhellt, und indem sie die Worte des Boten über Xerxes auf sich überträgt, gibt sie ihrer Rede eine mit derjenigen des Boten im Ausdruck und Bau so übereinstimmende Fassung, dass sie sogar das *μέν* des Boten aufnimmt, ehe sie noch gehört hat, welchen Gegensatz er daran schliessen werde. Ihre Rede ist gleichsam der Wiederhall, den die Worte des Boten ihrem Inneren entlockt haben, so genau ist die Uebereinstimmung:

ΑΓ. Ἐξέσσης μὲν αὐτὸς ζῆν τε καὶ φάος βλέπει

ΑΤ. ἐμοῖς μὲν εἴπας δάμασον φάος μέγα.

Es wird also weder *φάος* in *φάγγος* zu ändern, noch *φάος βλέπει* gegen die handschriftliche Ueberlieferung umzustellen sein.

Posen.

R. Enger.